

In Südbaden frisch der Wind jetzt auf

Freiburg Die Schwarzwaldgipfel sind nicht mehr tabu: Trotz eines seit 2006 gelten Regionalplans für die Windkraft hat der Verband Südlicher Oberrhein einen neuen Suchlauf für Rotoren gestartet. 15 weitere Standorte für etwa 40 Windräder sind möglich. *Von Heinz Siebold*

Mehr Strom aus Wind ist möglich, auch im Schwarzwald. Das hat eine Prüfung des Regionalverbandes Südlicher Oberrhein ergeben. Die Körperschaft ist Träger der Regionalplanung und als solche für die Ausweisung von sogenannten Vorranggebieten für Windkraftanlagen zuständig. Die im Regionalverband vertretenen Parteien und Bürgermeister haben die Nachprüfung des seit 2006 gültigen Regionalplans in Auftrag gegeben. Sie habe „neben den bestehenden 13 Vorranggebieten insgesamt 15 Suchräume“ von insgesamt 300 Hektar ergeben, die „prinzipiell“ auch als Vorranggebiete für Windkraftanlagen infrage kämen. Das wäre dann ein geschätztes „Mindestbaupotenzial von etwa 40 Windkraftanlagen“. Von den 15 neuen Flächen seien sechs wegen ihrer Größe und dem hohen Windpotenzial besonders geeignet.

Wo genau die neuen möglichen Standorte liegen, soll derzeit noch nicht verraten werden, die betroffenen Gemeinden sollen sie nicht aus den Medien erfahren. Denn die Gemeinden müssen zunächst grundsätzlich entscheiden, ob sie auf ihrer Gemarkung eine Windmühle haben möchten. Außerdem gilt es, eine weitere Entscheidungshilfe abzuwarten: Das FDP-geführte Landeswirtschaftsministerium hat im August den Tüv Süd damit beauftragt, landesweit und feinschichtig die besten Windpotenziale zu erfassen. Dieser „Windatlas“ soll den Regional-

verbänden ermöglichen, neue Vorranggebiete für Windmühlen auszuweisen.

Der Rückenwind aus dem Wirtschaftsministerium macht den Bürgermeistern in Südbaden Mut, auch denen, die unter der geradezu missionarischen Windblockade des früheren Ministerpräsidenten Erwin Teufel (CDU) zu leiden hatten. Aus derzeit 360 Windanlagen im Land könnten sehr bald 600 werden, dachte Staatssekretär Richard Drautz (FDP) aus dem Wirtschaftsministerium laut nach, als er in der vergangenen Woche mit Journalisten im Südschwarzwald unter anderem eine Windkraftanlage in St. Peter besichtigte. Auch der Freiburger Regierungspräsident Julian Würtenberger (CDU) hält „Fortschritte für möglich“. Er hat sich mehrfach für die Stärkung der Windkraft in der Region ausgesprochen. Und die Gemeinden, auf denen Windparks wie etwa in Ettenheim erfolgreich Ertrag



Bei St. Peter im Hochschwarzwald bläst der Wind. Im Juli wurden hier die Rotorblätter zweier Windräder mit Hilfe eines Krans ausgetauscht. Foto: dpa

DIE ROLLE DER WINDKRAFT IM ENERGIEKONZEPT

Plan 2009 hat die Landesregierung das Energiekonzept Baden-Württemberg 2020 beschlossen. Der Anteil des Stroms aus erneuerbaren Energien soll von jetzt rund 15 auf 20 Prozent gesteigert werden.

Energiemix Ausgebaut werden sollen Wasser- und Windkraftwerke, die Verstromung von Bioenergie, Fotovoltaik

und Tiefengeothermie. Atomstrom (50 Prozent), fossile Energien (20 Prozent) und Importstrom (10 Prozent) sollen im Mix mit den Erneuerbaren den Strombedarf decken.

Windkraft Der Anteil der Windenergie bei den erneuerbaren Energien beträgt nur zwei Prozent. Dieses Ziel kritisiert der Bundesverband Wind-

energie als „viel zu defensiv“. Zehn Prozent seien machbar.

Vergleich Der Südwesten ist mit 360 Windrädern und einer installierten Leistung von 467 Megawatt Schlusslicht. In Niedersachsen arbeiten 6500 Anlagen. In Deutschland produzieren rund 22 000 Windräder Strom mit einer Leistung von über 26 500 Megawatt. sie

abwerfen, werden oft genug von CDU-Bürgermeistern regiert.

„Ja, es gibt einen Politikwechsel, aber die tatsächlichen Ergebnisse sind immer noch bescheiden“, bremst Andreas Markowsky, Geschäftsführer der Ökostromgruppe Freiburg, aufkommende Euphorie. „Von einem geordneten Ausbau der Windenergie sind wir noch weit entfernt“, sagt der Betreiber von 28 Windanlagen in Südbaden mit einer Gesamtleistung von 80 Millionen Kilowattstunden. Das reicht für eine Stadt mit 25 000 Einwohnern. Bei der Genehmigung von Windrädern werde in Ämtern und Behörden immer noch vielfach blockiert, und sei es mit dem Schutzbedürfnis des brütenden Auerhuhns. Auch von Ministerpräsident Stefan Mappus (CDU) hat Markowsky noch kein eindeutiges Signal zum Umsteuern an seine Gefolgsleute vor Ort gehört.

Das jetzt im Südschwarzwald überhaupt über neue Standorte mit Aussicht auf Erfolg geredet werden kann, macht dennoch Hoffnung. Denn die Hälfte dieser Flächen waren 2006 alleine aus dem Grund nicht in den Regionalplan aufgenommen worden, weil „erhebliche Konflikte mit dem Landschaftsbild“ zu erwarten waren. Das ist die geschönte Umschreibung des Totschlagargumentes, die Schwarzwaldhöhen würden durch Windräder „verspargelt“. Eine stark subjektive Ansicht, die kaum mehr vertreten wird, seitdem Windräder im Schwarzwald zum Landschaftsbild gehören und sogar touristische Ziele geworden sind.

Am Wind führt kein Weg vorbei, wenn man die gestellten Ziele im Energiekonzept des Landes erreichen will. Schon im Jahre 2020 soll 20 Prozent des Stroms in Baden-Württemberg aus erneuerbaren Energien kommen, dazu fehlen noch fünf Prozentpunkte. Die Produktion von Windstrom soll auf 1,2 Terawattstunden (TWh) erhöht werden. Der „Windatlas“ des Wirtschaftsministeriums wird im Frühjahr nächsten Jahres der Debatte um weitere Standorte neuen Schub geben. Und zudem arbeitet das Umweltministerium bereits an einem „Klimaschutzkonzept 2020 Plus“. Und darin, so ist zu hören, werde der Wind noch in ganz anderen Dimensionen als bisher genutzt werden. Das Konzept aus dem Hause Gönnert soll Anfang 2011 veröffentlicht werden.

Klinikseelsorge

Abschiedsraum für verstorbene Kinder

Mit Hilfe von Elternvereinen, Kirchen und privaten Spendern ist jetzt im neuen Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin der Universität Heidelberg ein schon länger geplanter Abschiedsraum eingerichtet worden. Dort können sich Eltern und andere Angehörige sowie Mitarbeiter des Hauses künftig in Ruhe von den verstorbenen kleinen Patienten verabschieden.

Das Zimmer wurde vom Heilbronner Glaskünstler Raphael Seitz gestaltet. In seinem Zentrum steht eine einfache Holzbank, auf der größere Kinder aufgebahrt werden können. Säuglinge und Kleinkinder können in eine kleine Barke aus Eichenholz gebettet werden. Eine illuminierte Glaswand soll eine Art Himmelslandschaft symbolisieren. Mit der Gestaltung habe man den Trauernden „zumindest die Ahnung von Hoffnung vermitteln“ wollen, erklärte die Klinikseelsorgerin Martina Reiser. Auf Symbole, die einer bestimmten Religion zugeordnet sei, habe man verzichtet. Der Raum solle für Menschen aller Kulturen und Religionen offen sein. *joe*

Ausstellung in Konstanz

„Welt im Topf“ wird verlängert

Die Ausstellung „Die Welt im Topf“, eine „Kulturgeschichte der Bodensee-Küche“ in Konstanz wird bis Ende des Jahres verlängert. Die landeskundliche Schau zur alemannischen Küche von etwa 1000 bis ins 20. Jahrhundert ist bis 31. Dezember geöffnet, teilen die städtischen Museen Konstanz mit. In seiner Dependence im historischen Richtensaal im Kulturzentrum am Münster zeigt das Rosgartenmuseum rund 300 wertvolle, seltene und kuriose Exponate rund um die Küchenkunst am Bodensee und klärt nebenbei die Frage, ob Spätzle wirklich schwäbisch und Knöpfe badisch sind. Zur Ausstellung ist ein auch reich illustrierter Katalog erschienen. *wom*

Rosgartenmuseum Konstanz im Kulturzentrum am Münster: bis 31. Dezember 2010. Öffnungszeiten: Di-Fr 10 bis 18 Uhr, Sa, So- und Feiertag 10-17 Uhr. Mo geschlossen.

Feuerwehr

Mehrere Brände mit Verletzten

Zu mehreren größeren Bränden ist die Feuerwehr am Wochenende im Südwesten ausgerückt. Beim Feuer in zwei historischen Häusern in Stockach (Kreis Konstanz) sind vier Menschen verletzt worden. Das Feuer war aus bisher ungeklärter Ursache in der Nacht zum Samstag in einem Gebäude der Altstadt ausgebrochen und hatte aufs Nachbarhaus übergegriffen. Zwei Bewohner wurden durch Rauchvergiftungen schwer, zwei leicht verletzt. Der Schaden beziffert sich auf rund 500 000 Euro.

Drei Menschen wurden in der Nacht zum Samstag bei einem Kellerbrand in Balingen (Zollernalbkreis) verletzt. Ein Ehepaar und dessen 23-jähriger Sohn konnten sich ins Freie retten. Allerdings erlitten die beiden Männer eine leichte, die Mutter eine schwere Rauchvergiftung. Es entstand ein Schaden von mehreren 10 000 Euro. Die Brandursache ist noch unklar.

Rund 700 000 Euro Schaden sind am Freitagabend bei einem Brand eines Bauernhofs in Seckach (Neckar-Odenwald-Kreis) entstanden. Die Bewohner des Bauernhauses konnten sich unverletzt retten. Auch rund hundert Tiere, darunter Pferde und Schafe, wurden rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Wohnhaus und Stall brannten vollständig aus. Auch hier ist die Brandursache noch nicht geklärt. *lsw*

Iffezheim

Bundesstraße an Staustufe gesperrt

Die Bundesstraße 500 wird an der Staustufe Iffezheim (Kreis Rastatt) vom heutigen Montag an für den Verkehr aus Frankreich gesperrt. Nach Angaben des Landratsamtes dauert die Sperrung bis zum Freitag, 15. Oktober. Grund sind Bauarbeiten auf französischer Seite. Der Verkehr aus Deutschland nach Frankreich ist nicht betroffen. Der Schwerlastverkehr wird großräumig über Gamsheim umgeleitet. Die Autofahrer, die aus Frankreich kommen, sollen über Wintersdorf fahren. *lsw*

Kontakt

Redaktion Baden-Württemberg
Telefon: 07 11/72 05-11 81
E-Mail: suedwest@stz.zgs.de

„Ein gutes Bild ist wie ein göttlicher Funke“

Serie Einen neuen Raum wollte Manfred Luz für seine Bilder finden, nun hat er ihnen ein Museum gebaut. *Von Isabell Beilharz*

Ein gutes Bild habe etwas von einem göttlichen Funken, sagt Manfred Luz und lehnt sich im Korbstuhl zurück. Er sitzt im Raum Nummer sechs „Jugendzeichnungen“ des Kunstmuseums in Ammerbuch-Entringen – seines Kunstmuseums. Manfred Luz ist ausgebildeter Maler und hat sich und seinen Bildern eine neue Heimat geschaffen. Gemeinsam mit dem Architekten Stefan Gämderinger wurde das „Kunstmuseum Manfred Luz“ dieses Jahr fertiggestellt.

Schon in jungen Jahren spürt der gebürtige Entringer, dass es ihm die Malerei angetan hat. „Es war so tief in mir, dass ich es einfach tun musste – etwas machen, das mit dem Leben zusammenhängt“, sagt der Maler. In den „toten“ Wintermonaten auf dem Land zieht sich der 17-Jährige zurück und zeichnet – die Landschaft, Freunde, Verwandte und auch sich selber. Dass er dafür ein Talent hat, erkennt der Vater schnell und lässt den Sohn 1948 an die Akademie der Bildenden Künste nach Freiburg gehen. „Mein Vater war Landwirt. Für ihn war es sicherlich keine einfache Entscheidung mich nach Freiburg zu schicken und mich nicht als Helfer auf dem Hof zu haben“, erinnert sich Luz. Rückblickend habe ihm aber gerade erst der elterliche Betrieb – das Grundstück, die finanzielle Sicherheit – geholfen, sein Leben so zu führen, wie er es tut.

Nach seiner Ausbildung arbeitet er als freier Maler, führt Auftragsarbeiten aus und heiratet Mitte der fünfziger Jahre. Mit „Kunst am Bau“ versucht er sich und seine Familie über Wasser zu halten, Spaß habe ihm die Bewertung durch andere und der Konkurrenzkampf jedoch nicht gemacht. „Ich habe mir noch nie künstlich ein

Thema für meine Bilder gesucht“, sagt Luz. Viel lieber male er – Themen aus dem Leben und frei von der Seele weg.

Um sich und seine Familie, einen Sohn und eine Tochter hat er mittlerweile, finanziell abzusichern, beginnt er zusammen mit seiner Frau Anita 1967 den Aufbau des Restaurants Gärtle in Entringen. Dies nimmt ihn so sehr ein, dass er zwölf Jahre lang nicht zum Pinsel greift. „Viele haben mich belächelt und gesagt, schau mal der malende Wirt – dabei ist es genau umgekehrt“, erzählt er. Künstlerisch festgefahren sei er zu dieser Zeit gewesen, die Pause habe ihm daher sowohl finanziell als auch künstlerisch gutgetan. Auf Dauer kann der Entringer aber nicht vom Pinsel lassen, irgendwann sei einfach die Zeit gekommen, wieder mit dem Malen anzufangen, oder wie Luz selber sagt: „Jedes schöpferische Leben hat seine Höhepunkte und seine

Zeit“, manchmal müsse man einfach anfangen anzufangen. „Heute habe ich die Freiheit, einfach nur zu malen.“

Eine Botschaft, ein Ausdruck der über das bloße Darstellen hinausgeht steckt in allen Bildern des Expressionisten Luz. Besonderen Eindruck hinterließ der atomare Unfall des Reaktors in Tschernobyl. Dieser bewegte ihn so sehr, dass er gleich in einer ganzen Reihe von Bildern seine Besorgnis ausdrückte. Diese hängen nun im größten Raum seines Museums – eine Galerie, die er nicht sich selbst, sondern seinen Bildern zuliebe bauen ließ, sagt er. Eingefasst in die Natur ist das Museum nun über die Terrasse des Restaurants Gärtle zu erreichen. „Es wird gut angenommen“, sagt seine Frau Christina Schmidt-Rüdt, die er 2002, nach dem Tod seiner ersten Frau, heira-



Manfred Luz und seine Ehefrau Christina Schmidt-Rüdt

Foto: Erich Sommer

tete. Die Leute würden besonders die Möglichkeit genießen, nach dem Museumsrundgang noch einen Kaffee auf der Terrasse des Restaurants zu trinken.

Obwohl Luz und seine Frau gegen einen kleinen Obolus Besichtigungen und Rundgänge durch das Museum ermöglichen und die Räume auch für Hochzeiten oder Taufen zur Verfügung stehen, ist das Museum für den Maler doch in erster Linie die Verwirklichung seines Lebensraums. Der finanzielle Aspekt stehe nicht im Vordergrund. Früher habe Luz für regelmäßige Ausstellungen sowohl die Zeit als auch das nötige Geld gefehlt, denn „Galerien anmieten ist teuer“. Heute könnten die Bilder in einem eigens für sie geschaffenen Raum mit idealer Beleuchtung voll zur Geltung kommen – und darauf warten noch einige

andere Werke des Malers. „Wir planen, die Ausstellungsstücke regelmäßig auszutauschen“, so Luz. Er habe „noch einiges andere“ zwischen Dachboden und Keller.

80 Jahre ist Manfred Luz, der am liebsten mit Aquarellfarbe arbeitet „weil es so schön fließt“, dieses Jahr geworden, doch des Malens müde ist er noch lange nicht. Zurzeit arbeite er an einer Reihe von Bildern, die sich sowohl mit der Natur als auch mit den verheerenden Bränden in Russland beschäftigen. Seine Umgebung präge ihn, deshalb male er. „Man muss zu den Dingen stehen, die man macht, egal ob es eben gerade in ist, oder nicht“.

Öffnungszeiten Freitag bis Sonntag 14-18 Uhr
Eintrittspreise Erwachsene 4 Euro, ermäßigt 3 Euro, Kinder und Jugendliche frei.



Nachbarn

Die StZ porträtiert besondere Menschen in Baden-Württemberg.

Heute:
Manfred Luz